

„Das Projekt „Playa Buena Vista“ war eines der schönsten Erlebnisse in meinem Leben. Das Leben ohne Strom und Wasser ist eine 180 Grad Wendung zu unserem Leben in Europa. Genau diese Erfahrung macht das Leben dort so unbeschwert und locker. Das Schildkrötenprojekt ist sehr gut organisiert, das sowohl an den Projektleitern als auch an den Assistenten liegt. Die Arbeit im Projekt ist meist recht eintönig (Exhumieren, Strand säubern...etc.), macht dennoch Spaß. Man muss auch Nachts arbeiten (Patrouille, Aufsicht über das Hatchery), darum sollte man nicht Angst im Dunkeln haben (oftmals ist man alleine). Das tolle an diesem Projekt war, dass man den ganzen Strand und die Natur für sich alleine hatte.

Man lebt vollkommen abgeschottet von der Außenwelt und das ist auch wunderbar so. Nicht nur die Verbundenheit zu den Schildkröten, sondern auch das Leben in der Freien Natur - unser „Haus“ hat keine Fenster, Wände und Türen - war eine super Erfahrung. Im allgemeinen hatte ich eine sehr schöne Zeit und werde diese Zeit nicht so schnell vergessen.“

Timo T. (18) aus Aschheim, Oktober 2011

„Nach einem kleineren Problem im ASVO-Hostel (als ich um 4.30 fertig gepackt an der Tür stand, waren die Tore verschlossen und ein Taxi war leider auch nicht da, sodass ich meinen 5.30-Bus verpasst habe) kam ich einen Tag später als geplant am Río Buena Vista an, wo mich leider auch niemand, wie es versprochen war, abgeholt hat. Zum Glück hat mir dann ein Arbeiter des Turtle-Camps, der zufällig dort war, meinen Rucksack über den Fluss getragen, von wo aus ich am Strand zum Camp gelaufen bin.

Wie ich bald erfuhr, sah der Tagesplan etwa so aus: Um 6 Uhr morgens aufstehen (klingt schlimm, war es aber gar nicht), arbeiten bis zum Frühstück, was immer ca. um 7.45 war, danach nochmal 2-3 Stunden arbeiten. Die Arbeit bestand meistens in Exhumationen (Eier von Nestern, die bereits geschlüpft waren, ausgraben), daraufhin den alten Sand des Nests entfernen und das Loch mit frischem Sand vom Strand auffüllen. Das war schon recht anstrengend, hat aber meistens mit den anderen Freiwilligen trotzdem Spaß gemacht. Außerdem haben wir ab und zu Müll am Strand eingesammelt, zwei Mal wöchentlich das Camp geputzt, Essen geholt, und kleinere Reparaturen am Camp gemacht.

Nachmittags und Nachts hatte jeder Freiwillige noch eine meistens 2 Stunden dauernde Schicht, in der man in dem "Vivero" (Gehege, wo die Schildkrötennester vergraben waren) nach dem rechten sehen musste, d.h. schauen, ob Schildkrötenbabys geschlüpft sind, und wenn ja, von jedem Nest 10 Babys wiegen und messen, und danach alle im richtigen Bereich am Strand ins Meer freilassen.

Ca. einmal wöchentlich ist jeder Freiwillige nachts auf Patrouille gegangen, wo man große Schildkröten sucht, und falls man welche findet, die Eier mitnimmt und im Vivero im Camp eingräbt. Das hat mir immer gut gefallen, es war schön, nachts am Strand entlangzulaufen, und ein richtiges Erfolgserlebnis, wenn man Schildkröten fand und die Eier vor Eierdieben retten konnte.

Nachmittags hatte man trotz der Schicht meistens recht viel Freizeit, in der man lesen, schwimmen, Musik hören oder sich mit anderen Freiwilligen oder den Ticos, die zum Surfen kamen, unterhalten konnte. Meist war man um 7 oder 8 Uhr abends, wo es schon dunkel war, schon so müde, das man schlafen gegangen ist.

Gewohnt hat man in einer recht einfachen Hütte aus Holz, in der sich unten ein Esstisch, die Küche, Dusche und Toilette befand, und oben einige Stockbetten, wo die Freiwilligen übernachteten. Das Essen wurde von einer Costa-Ricanischen Köchin gekocht und bestand meistens aus Reis, Bohnen und Gemüse/ Omelette/ sehr selten Fleisch (verständlich, da es keinen Kühlschrank gibt - hat mir aber gut gefallen, da Fleisch so etwas besonderes war) Es hat mir immer gut geschmeckt, nur war es leider meist sehr knapp berechnet, sodass nicht wenige danach immer noch hungrig waren.

Besonders schade fand ich, dass teilweise Essen, das manche sicher noch gegessen hätten, weggeschmissen wurde. Das man fast ohne Strom (nur zum Aufladen elektrischer Geräte) gelebt hat, war für mich kein Problem, nachts hatte man Kerzen, was für mich auch besser in das Camp gepasst hat.

Das Leben nah an der Natur war eine schöne Erfahrung, nachts hat man immer Grillen, Brüllaffen und Vögel gehört, und am Strand leuchtende Algen gesehen.

Zu den schönsten Augenblicken zählte auch immer wieder Sonnenauf- oder untergang an dem wunderschönen Strand, der zum Glück fast unberührt war.

Insgesamt haben mir meine 5 Wochen dort total gut gefallen, es waren immer nette Freiwillige, meist Deutsche, jedoch oft auch aus den USA oder Costa Rica da, mit denen man sich unterhalten konnte, sodass es nie langweilig wurde.“

Hanna Z. (20) aus Ostfildern, Oktober 2011

„Die Anreise war zwar wegen des langen Flugs und des enormen Klimawechsels ziemlich anstrengend, doch dank eines genauen Reiseplans und guter Organisation von First Hand hat alles reibungslos geklappt. Die ersten zwei Wochen habe ich Esterones verbracht, wo sich auch das First Hand Büro befindet, um meine Spanischkenntnisse wieder aufzufrischen. Der Sprachkurs mit Elli war super, denn im Gegensatz zum Schulunterricht muss man auch sprechen und gewinnt dadurch deutlich an Selbstvertrauen, um sich auch mit den Einheimischen zu unterhalten. Zusätzlich habe ich sogar auch noch etwas über das Land gelernt. Auch die Gastfamilie bei der ich in dieser Zeit gewohnt habe, war sehr nett und hat mich bestens bekocht. Es ist zwar nicht immer so, aber als ich dort war, war nicht sehr viel los im Dorf, also sollte man sich darauf einstellen, dass man sich auch mal alleine beschäftigen können sollte. Außerdem sollte man sich mit dem Gedanken an Reis und rote Bohnen anfreunden. Das gilt auch für das Schildkröten-Camp Buena Vista 2 Km weiter, in dem ich 6 weitere Wochen verbracht habe. Das Camp ist einfach eine komplett eigene Welt. Man darf kein 3-Sterne-Hotel erwarten und muss sich einfach auf die Verhältnisse dort einlassen, dann wird man dort auf jeden Fall eine unvergessliche Zeit erleben. Man lebt dort sehr einfach und mitten in der Natur und muss einfach nur ein paar Meter laufen, um eine Kokosnuss zu finden, die man dann mit der Machete schnell knacken und frisch genießen kann. Man hat keinen Strom und kaum Kontakt zur Außenwelt, außer wenn man ein Mal die Woche frei hat und ins Dorf laufen kann, in dem es auch ein Internet-Cafe gibt. Man kann aber mit Adapter Geräte über eine Solarzelle aufladen und es ist auch durchaus aufregend nachts mit Taschenlampe oder Kerze auf wilde Tiere zu treffen. Man sollte nämlich darauf gefasst sein die pure Wildnis zu erleben, das heißt auch sehr viele mehr oder weniger nette Tiere zu treffen wie Kröten, Frösche, Krabben, Skorpione, Schlangen, Gottesanbeterinnen, Affen, Krokodile, Vögel und vieles mehr. Außerdem natürlich Meeresschildkröten. Deshalb sollte man auch unbedingt dunkle Kleidung mitnehmen, denn die wird gebraucht, wenn man nachts Patrouille läuft, um die Schildkröten bei der Eiablage aufzuspüren. Man ist jedoch nicht nur für die Schildkröten im Einsatz, sondern muss auch Aufgaben erfüllen, die zur Erhaltung des Camps dienen, wie z.B. mit der Machete den Weg zum Camp frei zu halten. Man arbeitet immer mit den anderen Freiwilligen in der Gruppe und lernt dort schnell viele neue Leute aus aller Welt kennen. Wie spannend die Abende werden hängt immer von der Gruppe ab, das heißt es kann nicht schaden Spiele, Bücher oder andere Beschäftigungen mitzunehmen. Außerdem gibt es die Möglichkeit zu surfen oder es zu lernen, wenn man noch keine Erfahrungen hat oder Volleyball zu spielen. Die Konversation findet generell auf Englisch statt, sodass es schwer ist, seine Spanischkenntnisse zu verbessern, außer man unterhält sich mit den Einheimischen im Camp. Nur einmal hatten wir die Situation, dass wir eine Spanierin mit geringen Englischkenntnissen im Camp hatten, sodass zum Teil auch Spanisch unter den Freiwilligen gesprochen wurde. Doch egal ob Englisch oder Spanisch, solange man offen

für eine andere Kultur, neue Leute und jede Menge neue Eindrücke ist, wird man eine unvergessliche Zeit erleben. Wenn man unterwegs ist, sollte man jedoch immer darauf achten, dass man Wertgegenstände und wichtige Papiere nicht sichtbar mit sich herum trägt, da oft Diebe unterwegs sind.“

Janika K. (18) aus Münsing, Juni/Juli 2011

„Dieses Projekt habe ich vorzeitig abgebrochen, wie viele andere auch, weil wir uns einfach nicht wohl gefühlt haben. Die Matratzen sind feucht, der Schlafraum ungemütlich und man hat nie die Möglichkeit, sich sauber zu fühlen. Gearbeitet wird auch nicht wirklich, vielleicht zwei Stunden am Morgen, danach liegt man nur am Strand herum und tut nichts. *(Anmerkung first hand: Das betrifft eigentlich nur Phasen, in denen wenige oder keine Schildkröten kommen... die Hochsaison ist definitiv August bis November! ... und wenn keine Instandhaltungsarbeiten anstehen, was nicht der Regelfall ist!)* Das war einfach nicht so meins. Was mir an diesem Projekt jedoch total gefallen hat, war, dass man so viele Kontakte knüpfen konnte. Unsere Gruppe hätte ich mir nicht netter vorstellen können. Offene, spontane und einfach nur tolle Leute aus aller Welt, das war unvergleichlich. Danke Firsthand für diese tollen Erfahrungen!“

Livia S. (22) aus Wettingen (Schweiz), Juni 2011

„... Mein Schildkrötenprojekt, dass ich in Montezuma *(Anmerkung first hand: Playa Grande/Romelia)* verbracht habe war nicht was ich erwartet habe, da es keine Schildkröten gab und wir den ganzen Tag mit dem Aufbau einer neuen Brutstation beschäftigt waren. Aufgrund dieser Tatsache habe ich dann mit der Unterstützung von Britta, die immer für alle Freiwilligen da ist, wenn man nicht weiter weiss oder Probleme hat - danke an dieser Stelle nochmal!- mein Projekt gewechselt. So verschlug es mich nach Zapotal auf eine Farm, wo ich tatkräftig 2 Wochen mithalf. Dies war auch eine einmalige Erfahrung, da es ziemlich kalt und sehr regnerisch war, was ich von den Küstengebieten gar nicht gewohnt war. Die Familie in Zapotal war auch super nett und hat mich wunderbar in das Dorfleben integriert.

Mein Fazit ist nun: Wenn man eine großartige Zeit verbringen will, sein Spanisch verbessern möchte und offen für Neues ist, sollte man unbedingt einen Freiwilligendienst machen!“

Kathrin S. (20) aus Aichhalden (Juni/Juli 2011)

„Die ersten zwei Wochen meines Aufenthalts in Costa Rica habe ich in Esterones verbracht, wo auch das First-Hand-Büro ist. Meine Gastfamilie war sehr nett und ich habe mich rundum wohl gefühlt. Der Spanischkurs bei Davina von First Hand war super: ich hatte zwei Stunden täglich Einzelunterricht in einer lockeren Atmosphäre und in schönster Umgebung. Da macht das Ganze dann auch Spaß. Die Leute im Dorf sprechen nur Spanisch, da lernt man schnell dazu. Die Natur rundherum ist unglaublich, man trifft auf alles von Affen über Gürteltiere bis Krokodile. Der Strand ist wunderschön. Wenn man Fragen oder einfach nur Redebedarf hat, ist immer jemand vom First-Hand-Team für einen da. Das Besondere an der Organisation ist, dass es den Verantwortlichen nicht darum geht, das große Geld zu verdienen. Alle, die ich kennengelernt habe, wollen wirklich etwas verändern und stecken viel Energie in ihre Projekte und die Arbeit mit den Freiwilligen. Nach meinem Spanischkurs war ich drei Wochen im Schildkrötencamp Quelonios del Caribe. Das Camp ist nur mit dem Boot zu erreichen, es gibt keinen Strom und auch Handys funktionieren in der Regel nicht. Tagsüber arbeitet man im Gemüsegarten, schleppt Kokosnüsse durch die Gegend oder siebt Sand im vivero, wo die Schildkrötenbabys schlüpfen. Nachts bewacht man die Eier vor Wilderern oder geht auf Patrouille. Patrouille bedeutet: 14 Kilometer im Dunkeln am Strand entlang laufen, vier Stunden lang. Und die Schildkröte vor den Wilderern finden, die dort unterwegs sind.

Besonders wenn es regnet, kann es wirklich anstrengend sein. Für mich hat es sich gelohnt. Der Moment, in dem ich die erste Lederschildkröte gesehen habe, war einfach nur wunderbar. Es ist nicht alles rosig auf der „Insel“, aber man lernt unglaublich viel - über die Menschen dort und über sich selbst.

Quelonios ist ein Abenteuer, einfach alles ist anders als Zuhause. Darauf muss man sich einstellen. Wenn man das nicht möchte, ist eines der anderen Schildkrötenprojekte bestimmt besser geeignet. Manche haben das Projekt früher verlassen, weil es ihnen so gar nicht gefallen hat. Andere wollten gar nicht mehr weg. Ich persönlich hatte eine wunderschöne und unvergessliche Zeit in Quelonios. Letztendlich kommt es immer darauf an, was man selbst daraus macht. Um wirklich einen Eindruck davon zu vermitteln, was auf euch zukommt, müsste ich ein Buch schreiben. Wer mehr wissen will, kann sich gerne über First Hand bei mir melden.“

Anna S. (26) aus München (2011)

„Im Schildkrötencamp in Buena Vista habe ich eine unvergessliche Zeit erlebt, die ich nur jedem weiterempfehlen kann!!

Begonnen hat die tolle Erfahrung bereits zu Hause, wo sich First Hand sehr gut um mich gekümmert und mich so gut auf die kommenden vier Wochen in Costa Rica vorbereitet hat. In San Jose angekommen wurde ich am Flughafen abgeholt und zum Hotel gebracht. Da wurde mir vom Fahrer gesagt, dass ich am nächsten Morgen bereits um 5.45 Uhr wieder bereit stehen müsse, was sich, als ich dann in dieser Herrgottsfrühe bereit stand, allerdings als Irrtum herausgestellt hat und so konnte ich noch einmal zurück ins Bett. Beim nächsten Versuch klappte es dann obwohl der Fahrer mich dieses Mal an den falschen Ort bringen wollte und ich ihm erklären musste, dass ich ins Büro der ASVO Organisation musste und nicht direkt zum Busbahnhof.

Dort angekommen erwartete mich dann die nächste unangenehme Überraschung, als man mir mitteilte, dass am Wochenende niemand im Büro ist und ich bis Montag warten müsse. Nach langem Warten und einigen Diskussionen hat man dann herausgefunden, dass mit der Anmeldung irgendetwas falsch gelaufen war und ich zwei Tage zu früh dran war. So musste ich noch zwei Tage im Hostel bleiben, was eigentlich gar nicht so schlecht war, denn so kam ich wenigstens dazu, mir San Jose etwas anzuschauen. *(Anmerkung first hand: Falls ihr euren Anreiseflug am Wochenende vor Projektbeginn bucht, dann plant bitte das Wochenende in San José ein!)*

Am Montagmorgen ging's dann endlich auf an die Pazifikküste ins Camp. Nach einer langen und teilweise auch mühsamen Busfahrt, wegen ungeplantem Umsteigen, kam ich schließlich in Samara an und wurde dort auch wie ausgemacht von den Leuten vom Camp abgeholt. Da war ich erst einmal ziemlich erleichtert, endlich am Ziel angekommen zu sein, denn der ganze Reiseprozess wurde mir zum Schluss doch langsam etwas zu mühsam. Die chaotische Organisation bis hierhin war aber auch das einzige an der ganzen Reise, dass ich zu bemängeln habe.

Im Camp waren die ganzen Strapazen dann sehr schnell vergessen. Die wunderschöne Natur rund um das Camp war einfach atemberaubend und ich fühlte mich in dieser neuen Umgebung sofort wohl. Das Camp selber ist nur eine einfache Holzhütte, mit zwei Stöcken, einem Dach aber eigentlich keinen wirklichen Wänden, so dass man Tag und Nacht an der frischen Luft ist. Es gibt eine Küche, die für die Freiwilligen tabu ist, in der aber von einer einheimischen Köchin meist gutes Essen gekocht wird. Wie nicht anders zu erwarten gab es oft Reis und Bohnen und die Mengen waren so gering, dass man am Ende der Mahlzeit noch genauso hungrig war wie am Anfang, doch mit der Zeit gewöhnt man sich auch daran. *(Anmerkung first hand: Bitte unbedingt auch der Campleitung vor Ort sagen!!)* Große Ansprüche durfte man in diesem Camp sowieso nicht haben, denn die Bedingungen waren sehr einfach. Doch wenn man sich erst mal daran gewöhnt hat, kommt man sehr gut zurecht und lernt nach dieser Erfahrung den Luxus von zu Hause

erst recht zu schätzen.

Die Arbeit war teilweise sehr hart aber hat trotzdem meistens Spass gemacht. Man arbeitet in Schichten, je nachdem wie viele Freiwillige gerade da waren meist zu zweit jeweils zwei Stunden am Tag und in der Nacht. Während dieser Zeit muss man die Brutstätte beaufsichtigen und die Baby-Schildkröten, die meist in der Nacht schlüpfen, messen, wägen und dann am Strand frei lassen. Obwohl es oft eine Tortur ist mitten in der Nacht auf dem Schlaf gerissen zu werden ist doch die Ruhe und Schönheit am Strand, wenn man den kleinen Schildkröten zu sieht, wie sie im Schein des Mondlichts ins Wasser krabbeln eine große Genugtuung. Manchmal hat man auch Patrouille, bei der man am Strand nach großen Schildkröten sucht. Auch das kann anstrengend sein, wenn man in der Nacht im Sand rumstapfen muss, aber auch da lohnt es sich, wenn man dafür einer Mutterschildkröte begegnet, die gerade ihre Eier am ablegen ist.

Am Morgen mussten dann alle Freiwilligen immer Arbeit ums Camp verrichten, sei dies Sand Säcke schleppen, den Weg zum Camp mit stumpfen Macheten frei machen, den Strand säubern oder das Camp putzen. Gemeinsam mit den anderen Freiwilligen hat die Arbeit aber meistens Spaß gemacht und ging auch sehr schnell vorbei. Wenn man am ersten Tag beim Sand Säcke schleppen in der Hitze noch denkt, man müsse sterben so merkt man mit der Zeit deutlich, dass man sich an die Anstrengung gewöhnt, immer fitter wird und in Kombination mit dem wenigen aber gesunden Essen sogar an seinem Wunschgewicht arbeiten kann. ;-) Am Nachmittag hatten wir dann immer frei und konnten so das Leben in der puren Natur genießen, im Meer schwimmen, surfen, Strandspaziergänge unternehmen oder einfach nur in der Sonne liegen. Obwohl es nicht viel zu tun gibt, wird einem eigentlich nie langweilig, da man sich auch mit den anderen Freiwilligen immer irgendwie beschäftigen kann.

Einmal pro Woche hat man frei, dann kann man ins nächste Dorf nach Sámara gehen, wo dann erst einmal das Internetcafé überrannt wird, gefolgt von einem wirklich tollen Burger mit Pommes in einer Strandbar. Auch diese freien Tage sind immer witzig und es tut gut auch einmal rauszukommen. Das Camp liegt ja abgeschnitten von der Außenwelt zwischen zwei Flüssen, die nicht leicht überquerbar sind, so dass man schon das feeling von Wildnis spürt im Camp. Wenn man genau danach sucht und auch sonst keine hohen Ansprüche hat und auch einmal anpacken kann, dann ist das Schildkrötencamp genau das Richtige!

Für mich persönlich gehören die vier Wochen im Camp wohl zu den schönsten meines Lebens! Das Beste am Ganzen war für mich, dass man wirklich einmal das pure Leben genossen hat, einfach von Tag zu Tag, ohne irgendwelche Gedanken an das Morgen oder Gestern zu verschwenden und ganz ohne Sorgen zu sein. Es war für mich das erste Mal wo ich wirklich gespürt habe, was Leben eigentlich bedeutet. Außerdem lernt man unter diesen Bedingungen schnell viele Leute kennen und kommt ihnen auch schnell nahe, weil man einfach Tag und Nacht so nah zusammen ist. So habe ich viele neue und wertvolle Freundschaften gemacht, die ich auf keinen Fall missen möchte. Buena Vista war für mich das Paradies und beinahe jeden Tag denke ich an dieses wunderschöne Fleckchen und wünsche mich dahin zurück. Die Zeit dort werde ich immer in Erinnerung behalten und kann so nur jedem empfehlen nach Buena Vista zu gehen um eben so tolle Erfahrungen zu machen! Pura Vida!“

Angela K. (20) aus Berikon, CH (2010)

„ Nach meinem abgebrochenen einjährigen Studium habe ich mich entschlossen erstmal eine Pause von der Lernerei einzulegen und ein wenig von der Welt zu entdecken, da ich dazu nach dem Abitur keine Gelegenheit gehabt habe.

Die Anreise nach Esterones de Sámara war zwar nach dem elend langen Flug, der kurzen Übernachtung in dem von first hand organisierten Hostel und der anschließenden Busfahrt sehr ermüdend, jedoch sehr gut geplant. So hat der Umstand, dass wegen des Regens

der letzte Teil der Strecke nur für einen kleineren Bus passierbar war die Reise nur geringfügig beeinflusst.

Zunächst war ich für eine Woche in einer sehr netten Gastfamilie untergebracht, die wirklich gut für mich gesorgt hat. Die Ticos sind zwar zurückhaltend, aber sehr freundlich. Während dieser Woche besuchte ich einen Sprachkurs, der wunderbar entspannt und sehr individuell war, da ich gerade der einzige Freiwillige in meinem Sprachniveau war. So hatte ich Gelegenheit genau die Dinge zu üben, die mir noch schwer fielen. Der Kurs findet im Freien statt und wird üblicherweise in kleinen Gruppen abgehalten.

Beim first hand Büro, wo eben dieser Kurs stattfand, und auch im Dorf, lernte ich weitere Freiwillige kennen, die in dem Schulprojekt arbeiteten. Mit denen konnte man sich zum Beispiel bei einem Bierchen in Hannes Strandbar über Pläne und Erfahrungen austauschen.

So wurde ich auch mental auf meinen Umzug ins Schildkrötencamp Buena Vista vorbereitet. Nichtsdestotrotz ist die Informationsflut erstmal gewaltig: vor allen Dingen was zu tun ist, wenn während der 2 – 3 stündigen Nachtschicht ein Schildkrötennest schlüpft, wie man die kleinen Tierchen misst und wiegt, oder wie man ein Nest buddelt, falls man von der Strandpatrouille eine Ladung Schildkröteneier bekommt. Aber keine Angst, man ist weder im Camp noch bei der Patrouille allein und Nachfragen ist natürlich immer erlaubt. Und man gewöhnt sich schnell an das nächtliche aufstehen und seine Aufgaben. Tagsüber gibt es dann Vormittags körperlich schwere Arbeit, wie zum Beispiel das Sandsäcke Schleppen um die Schildkrötenester zu erneuern. Das klingt zwar ziemlich hart ist aber wirklich machbar, man muss sich nur im klaren sein, worauf man sich einlässt. Dafür sind auch die Nachmittage immer frei und man hat zeit zu entspannen, schwimmen zu gehen, zu surfen, zu lesen, spiele zu spielen etc.

Die anderen Freiwilligen kommen aus allen möglichen Ecken Europas und Amerikas und werden meist von Organisation ähnlich wie first hand an die Schildkrötenorganisation ASVO weitergeleitet. Daher spricht man im Camp eigentlich hauptsächlich Englisch. Das Leben im Camp wird sehr von den Freiwilligen beeinflusst. So kann es zum Beispiel sein, dass man in einer gemütlichen Runde von nur einer handvoll Leuten landet, oder es mit einer großen Gruppe von bis zu 17 Leuten zu tun hat.

Mit Sicherheit aber kann man sagen, dass einem dort nicht so schnell langweilig wird, da es immer wieder Neues und Interessantes und teilweise auch Skurriles (eine Begegnung mit einer verlaufenen Kuh nachts am Strand als kleines Beispiel) zu entdecken gibt. Wenn sich die Gelegenheit bietet, kann ich auch sehr empfehlen sich den wunderschönen benachbarten Strand „Barrigona“ anzuschauen den man bei Ebbe nach einer Wanderung entlang der Felsküste erreicht. Für mich selber waren die 5 Wochen Aufenthalt im Camp genau richtig, es gibt aber auch viele, die nur für 2 Wochen ins Camp kommen, oder wiederum die, die sich dort so wohl fühlen, dass sie dort mehrere Monate bleiben.

Nach dem Camp bin ich dann noch zwei Wochen losgezogen, um das Land zu erkunden. Dazu hat man während der Zeit im Camp keine Möglichkeit, im Gegensatz zu anderen Projekten, insbesondere denen in der Hauptstadt San José.

Insgesamt hat mir meine Zeit in Costa Rica sehr gut gefallen, und ich kann vor allem den Aufenthalt im Schildkrötencamp sehr empfehlen.“

Nicolas C. (20) aus Osnabrück (2010)

„Nach dem Abitur ging es für mich fünf Wochen in das Schildkrötenprojekt in Buena Vista. Anfangs hatte ich mit einigen Schwierigkeiten bezüglich der Anreise in das Camp zu kämpfen. So stand ich schon am Flughafen vor meiner ersten Herausforderung, da ich nicht wie besprochen von den ASVO-Leuten (Schildkrötenorganisation) dort abgeholt wurde. *(Anmerkung first hand: Ab sofort holen wir auch die Schildkröten-Freiwilligen selbst ab, so dass so etwas nicht noch einmal vorkommt!)* Auch die Anreise von San José nach Sámara verlief nicht reibungslos.. Diese erfolgt nämlich mit dem Bus, den ich aufgrund des

costaricanischen Lebensmottos pura vida verpasst hatte. So hieß es für mich warten... So begann also meine Reise ins Schildkrötencamp einen Tag später als geplant. Auch die Busreise verlief nicht ohne Probleme, da ich aufgrund nicht bestehender Spanischkenntnisse nicht mit dem Busfahrer kommunizieren konnte.

Aber als ich erst mal im Camp angekommen war, war mir klar, dass sich all die Strapazen der letzten Tage gelohnt hatten. Die Arbeit mit den Schildkröten war klasse! So arbeitete man entweder im Hatchery, das 24 Stunden besetzt sein musste oder ging nachts auf Patrouille, was für mich persönlich die spannendste Arbeit war. Die Arbeit mit den Schildkröte findet zwar hauptsächlich nur nachts statt und am Anfang ist es auch hart mitten in der Nacht aus dem Bett geschmissen zu werden, aber man gewöhnt sich daran mal für 2 oder 3 Stunden wach zu bleiben. Und egal ob Babyschildkröte, Mamaschildkröte oder Eier, die Arbeit ist einfach die Erfahrung wert!!

Zusätzlich zur Arbeit mit den Schildkröten gab es noch sehr anstrengende Arbeiten an den Vormittagen. So ging es entweder in das Hatchery zum Sandbagging, zu den Pfaden, um diese mit den Maccheten frei zu machen oder an den Strand, um dort eine Mauer aus Treibholz zu bauen, um das Hatchery vor den hohen Wellen zu schützen.

Doch wurden die Freiwilligen dafür jeden Sonntag mit einem freien Tag belohnt, an dem wir alle zusammen in die nahegelegene Stadt Samara gelaufen sind (ca. 1 Stunde Fußmarsch). Dort hatten wir dann die Gelegenheit das Internet zu benutzen, Souvenirs zu shoppen, an der Strandbar abzuhängen und Snacks für das Camp einzukaufen.

Außerdem standen uns ja auch die Nachmittage immer zur freien Verfügung. Da sind dann die Freiwilligen entweder an den Strand gegangen, haben ein Buch gelesen, waren schwimmen... Außerdem hat man die Möglichkeit zu surfen oder Surfunterricht zu nehmen. Und was sich auch sehr gelohnt hat, war wenn man sich mit den Einheimischen beschäftigt hat. Diese waren nämlich einfach total lustig und man konnte riesigen Spaß mit ihnen haben.

Das Camp selbst war einfach klasse. Es besteht aus einem Aufenthaltsbereich in der unteren Etage und aus der oberen Etage, wo die Freiwilligen in Hochbetten untergebracht sind. Mich hat besonders fasziniert, dass alles so offen war und man richtig in der Natur gelebt hat. So wurde man morgens vom Gebrüll der Affen und dem Zirpen der Grillen geweckt, was einfach einzigartig war. Auch ist es eine tolle Erfahrung, eine längere Zeit mal ohne Strom, Medien, warmes Wasser usw. zu leben. Auch über das Essen kann man sich überhaupt nicht beklagen. Es war eben landestypisch (Reis, Bohnen, Gemüse,...), aber sehr lecker.

Für mich war es auch sehr interessant Leute aus allen Teilen der Erde kennenzulernen. So kamen die anderen Freiwilligen nicht nur aus Deutschland sondern auch aus England, Irland, USA, Kanada, Kolumbien, Russland, Australien,... Es ist also sehr wichtig, dass man englisch sprechen kann, aber wenn man das Camp wieder verlässt ist einem diese Sprache schon in Fleisch und Blut übergegangen.

Auch rate ich den zukünftigen Freiwilligen etwas Zeit zum Reisen mitzubringen, um auch etwas vom Rest Costa Ricas zu sehen. So habe ich zum Beispiel eine Reise mit Leuten unternommen, die ich dort im Camp kennengelernt habe. Außerdem sollte bei den Leuten, die sich für dieses Camp entscheiden, auch wirklich ein Interesse dafür bestehen, in der Natur zu leben und man sollte sich auch mit den einfachen Bedingungen zufrieden geben. Ich durfte nämlich im Camp eine Person kennenlernen, die überhaupt nicht an Schildkröten interessiert war und das ist meiner Meinung nach eine ziemlich schlechte Voraussetzung. Außerdem hat sie dann gemeint sie brauche eine Maniküre, eine Pediküre, einen Friseur ... Man muss sich einfach auf die Bedingungen dort einlassen und man wird eine sehr erlebnisreiche und unvergessliche Zeit haben.“

Theresa S. (19) aus Gelbensee (2010)

„2 Monate Costa Rica Abenteuer für mich im Mai und Juni. Angemeldet dafür hatte ich

mich in einer Nacht, in der ich nicht schlafen konnte. Mein Verabschiedungssatz für alle Freunde und Verwandte lautete stets: „Hey, ich geh für 2 Monate nach Costa-Rica und rette Schildkröten.“ Daraufhin kam dann immer der Kommentar: „Was? Schildkröten?“. Worauf dann mein Standardantwort war: „ Ja, Schildkröten retten in einem Camp ohne Wasser und Strom.“

Spätestens an dieser Stelle dachten alle, ich würde sie verarschen. Alle die mich kennen wissen war, dass ich ein bisschen verrückt bin, aber das hatten sie mir nicht gegeben. Vor allem weil sie wissen, dass ich immer weg will von daheim, aber wenn ich dann weg bin, will ich nur noch zurück. Klingt paradox (ist es auch), aber was sollte ich tun? Ich wollte in die Ferne, und das Schildkrötenprojekt kam mir gerade recht.

Also flog ich los und nach ca. 24h Reise (mit einer kurzen Übernachtung im ASVO Hostal) kam ich im Pazifik -Turtlecamp an.

Und was passierte: Ich wollte natürlich sofort wieder weg und hatte quasi die ersten 2 Wochen nur Heimweh. Grundsätzlich mochte ich das Camp und die Leute. Auch mit dem Essen hatte ich kein Problem. Es gab zwar fast nur Reis und Bohnen (aber das Essen fand ich lecker; die Köchin hat gut gekocht) nur die Milchprodukte haben mir gefehlt, weil es keinen Kühlschrank gab. Die Tatsache, dass es nur eine Dusche und ein Klo gab (für teilweise 20 Leute), sowie keinen Strom war mir auch egal. Einfache Verhältnisse war ich gewohnt. Sich mit der Kerze nachts was zu trinken zu holen und plötzlich in zwei Augen von einer dicken fetten Kröte zu gucken, hat schon was. Auch live dabei zu sein, wie ein Tico ein Babykrokodil aus dem Fluss gefangen hat, war nicht schlecht. Vor allem weil er mich vorher fragt: „Shall I catch a crocodile for you.“

Eigentlich war es in diesem Camp wie im Sommerurlaub (nur ohne Luxus) und genau das war mein Problem. Ich bin einfach nicht der Typ, der den ganzen Tag am Strand rumliegen kann. Ich hab mich auf harte Arbeit mit den Schildkröten eingestellt. Diese Arbeit bestand zum größten Teil aus Warten/Kontrollieren und zwar nachts, dass die Eier schlüpfen und manchmal nachts am Strand patrouillieren und hoffen, dass man eine Schildkröte sieht. Nach der zweiten Schildkröte fand ich das ganze allerdings nicht mehr so spannend, obwohl andere davon total begeistert waren. So zeigte sich schnell, dass ich mit Schildkröten jetzt nicht soviel anfangen konnte, aber trotzdem war es faszinierend (zumindest am Anfang). Morgens mussten wir manchmal bisschen Gartenarbeit machen, aber das war nicht der Rede wert.

Ansonsten hatten wir viel Freizeit und die galt es jetzt zu füllen -was mir am Anfang meine Probleme bereitete. Doch mit der Zeit lernte ich zu chillen und suchte mir einen Schachpartner, Romme-Mitspieler und lernte surfen. Das Meer war wirklich traumhaft und man hatte einen ganzen Strand für sich. Zweimal bzw. einmal in der Woche durften wir in die Stadt bzw. ins Dorf, wo sich dann immer alle auf die Computer gestürzt haben. Trotzdem war der Kontakt zur Außenwelt etwas dürftig zu halten.

Vor allem für mich nachdem mir in der dritten Woche mein Handy und meine Kamera geklaut worden sind, als ich einen anderen Deutschen besucht hab, der in einer Gastfamilie gelebt hat. Danach hatte ich keine Lust mehr auf das Camp hier (vor allem weil es auch Tage nur noch geregnet hat und dementsprechend durfte ich nicht in mein Meer. Außerdem wollte ich auch noch was anderes sehen. Naja, man sagte mir, ich könnte nach Montezuma gehen. Das ist etwas mehr touristisch und nicht von 2 Flüssen umgeben, wenn man den Strand verlassen wollte. Morgens wollte ich dann den Bus dorthin nehmen, der kam aber nicht, weil irgendwie die Brücke nicht passierbar war wegen dem Regen. Letztendlich stand ich dann da im Regen und konnte auch nicht mehr ins Camp zurück, weil die Flüsse zu hoch waren und Telefon hat ich auch keins mehr. Also bin ich nach San Jose ins Hostel. Am nächsten Tag bin ich dann von San Jose nach Matapalo (ebenfalls ein Turtlecamp, wo allerdings gar nichts los war). Da sollte ich eigentlich 4 Tage bleiben um dann mit einem anderen Volunteer nach Quelonios zur Karibikseite zu reisen, wo ich meine restliche Zeit verbringen sollte. Matapalo war jedenfalls ein kürzerer Trip als

geplant, weil mir im Bus dorthin mein Pass geklaut worden ist. Zum Glück hatte ich mein Geld vorher in die Jackentasche gesteckt und nicht in die schwarze Tasche zum Pass, die weg war. An diesem Punkt hab ich gedacht Costa Rica hasst mich. Am liebsten hätte ich das nächste Flugzeug genommen und wäre heim geflogen. (Allerdings war das ja nicht mehr möglich ohne Pass.)

Naja, irgend so ein netter Schwede lieh mir sein Handy und ich sprach mit meinen Eltern, welche mich wieder zurück nach San Jose schickten. Also nahm ich dann am nächsten Morgen den Bus zurück nach San Jose und ging zur deutschen Botschaft, nachdem ich ca. 10 Leute gefragt hab mit meinen drei Wörtern Spanisch, wo die verdammte Botschaft ist. Aber ich wollte kein Taxi mehr fahren. Taxifahrer sind nämlich, zumindest die, ich hatte, alle Abzocker und ich musste auf mein Geld achten, weil nämlich zu allem Glück auch meine VISA Karte nicht funktionierte. (Die Bank hatte mir den Pin nicht mitgegeben - sehr lustig, Bank!).

Das mit der Botschaft und dem Pass war noch eine Geschichte für sich. Aber sie schafften es innerhalb von 4 Wochen einen neuen Pass für mich zu machen, immerhin! Und immerhin hab ich jetzt wahrscheinlich als einzige (nach all den gekosteten Nerven) einen Pass, in welchem als Ausstellungsbehörde San Jose draufsteht. (Wer kann das schon von seinem Pass behaupten?)

Nachdem ich dort alle Formalitäten geregelt hatte, ging ich dann nach Quelonios. Wo es absolut nichts gab. Nichts im Sinne von keiner Zivilisation (und keine Duschen usw.). Es gab dafür einen netten Koch (Essen war auch okay), süße Schweine, ein cooles Meer und coole Leute bzw. zwei nette Jungs, mit denen ich mich super verstanden habe. Wir spielten oft Volleyball, lagen in den Hängematten und nachts waren wir auf 4h Patrouillen am Strand, um die Schildkröteneier vor den Portchern (Eierdieben) zu bekommen. Letztenendes blieb ich dann auch nur drei Wochen dort und bin die letzte Woche noch rumgereist mit meinen beiden Jungs. Das war eigentlich das Beste am Ganzen, so hätte ich auch noch länger in Costa Rica bleiben können.

Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass ganz Costa Rica mit seinen Tiefen und Höhen eine Herausforderung und ein Erlebnis war und ich dadurch viel gelernt habe. Ich bin sehr froh, dass ich das 2 Monate durchgezogen haben und kann nur sagen:

Krokodilerlebnis?

- 1) Man sollte keine Probleme mit Sand haben (der ist nämlich überall: im Bett, in den Klamotten ... überall) bzw. generell mit Schmutz.
- 2) Man sollte Reis und Bohnen mögen.
- 3) Man sollte offen sein für neue Menschen.
- 4) Verliert niemals euren Humor, egal was passiert. Versucht das Beste aus der Situation zu machen.
- 5) Man sollte ein bisschen Zeit zum Traveln einplanen (wenn man gerne was sehen möchte)
- 6) Verlasst euch auf euch selbst.“

Rebecca R. (19) aus Kerben (2010)

„Schildkrötenprojekt Playa Buena Vista August/September/Oktober 2008:

Nach meinem Abitur wollte ich mal was Anderes sehen und erleben wie vermutlich viele. Costa Rica und ein Projekt von first hand erschien mir da optimal, denn Costa Rica soll ja sehr „pura vida“ sein und eine unglaubliche Naturvielfalt haben.

Schließlich war ich ab Ende August für 2 Monate am Strand Buena Vista in einem Meeresschildkrötenschutzprojekt.

Ich war beeindruckt von der Natur, denn das Camp liegt wirklich direkt am Meer und man ist umgeben von einem Fluss, Mangrovensümpfen und Trockenwäldern.

Das Camp ist ein einfaches Holzhaus auf Stelzen. Oben ist ein großer Raum für die Freiwilligen, die dort alle zusammen in Hochbetten schlafen (Moskitonetz ist nützlich!). Unten ist die Küche (es gibt eine Köchin die sehr leckeres landestypisches Essen kocht) und der „Freiluft Aufenthalts- und Essraum“. Es gibt fließendes Wasser (das nur je nachdem wie viele Freiwillige da sind alle paar Tage aus dem Brunnen gepumpt werden muss) aber keinen Strom (deshalb unbedingt an eine Taschenlampe denken; Kopflampen sind sehr nützlich, am besten auch mit Rotlicht wegen der Schildkröten).

Die Arbeit mit den Schildkröten hängt von der Jahreszeit ab. Ich war in der Regenzeit dort und deshalb gab es viele Schildkröten die Eier legen und auch sehr viele, die geschlüpft sind. Lasst euch überraschen, wie die Arbeit mit den Schildkröten genau aussieht :-) (man sollte sich darauf einstellen nachts Schichten übernehmen zu müssen, da die Schildkröten meist nachts schlüpfen. In der Regenzeit eine gute Regenjacke mitnehmen!). Andere Arbeiten gibt es im Camp und um das Camp herum zum Beispiel den Weg (mit Macheten!) oder das Camp sauber machen. Manchmal sind die Arbeiten körperlich anstrengend aber mir persönlich haben sie Spaß gemacht und mich gestärkt.

Was man beachten sollte ist, dass das Camp kein Animationsclub ist (in meiner Zeit dort gab's immer mal wieder Leute, die sich beklagt haben, dass an dem Strand ja gar keine Cocktailbar ist und noch nicht mal ein Swimmingpool...nun ja...). Man muss schon mit den anderen Freiwilligen gemeinsam dafür sorgen, dass es nicht langweilig wird (Kartenspiele gibt's, falls du andere lustige Spiele hast wär das ne gute Idee die mitzunehmen). Was aber nicht heißt, dass die (einheimischen) Mitarbeiter sich ganz zurückziehen. Durch sie bekommt man ein Stück costaricanische Lebensart mit (übrigens kann man mit ihnen meist englisch sprechen, obwohl auch immer mal wieder welche da sind, die kein englisch können, was sehr schön ist, wenn man mal Lust hat Spanisch zu üben.).

Ein Tag in der Woche ist frei, der Sonntag. Das ist der Tag an dem die Freiwilligen nach Samara, die nächste „Stadt“ gehen dürfen. Man sollte sich auch drauf einstellen, dass man unter der Woche im Camp ist und nicht einfach mal raus kann. Ich fand das nicht schlimm. Ich finde so kann man sich auch richtig auf das Leben im Camp einlassen.

Für mich war die Zeit in Buena Vista eine unglaublich intensive, schöne Zeit in der ich viel erlebt und erfahren habe. Seit 2008 kehre ich auch immer wieder nach Costa Rica zurück und habe auch noch in einem weiteren Projekt von first hand gearbeitet. In dem Schulprojekt, was mir auch viel Spaß gemacht hat.

Ansonsten ist vielleicht noch wichtig zu sagen, dass das Camp sich auch ständig verändert. Seit 2008 habe ich es noch zweimal besucht und es hatte sich vieles geändert. Wie die Stimmung ist hängt hauptsächlich von den Freiwilligen ab, durch die das Camp regelmäßig ein neues Gesicht bekommt.

Oh, unbedingt Musik mitbringen, vielleicht sogar kleine Boxen, da freuen sich die Campbewohner! :-) Mucha suerte und grüßt mir die Schildkröten!“

Schirin W. (22), aus Ravensburg (2007, 2009)

„Nicht wie bei den meisten Volontären hat bei mir die Abholung am Flughafen leider nicht funktioniert, und ich musste mir selbst einen Transport zum ASVO Office organisieren, was aber nicht weiter schlimm war, da ich bereits Spanisch sprach. Nach einer langen Busfahrt von San Jose nach Samara wurde ich dann wie vereinbart von Britta abgeholt und ab dort lief dann auch alles Reibungslos. Meine Gastfamilie war extrem nett und kümmerte sich gut um mich, ist deshalb auch sehr empfehlenswert. Der Spanischkurs den ich eigentlich zwei Wochen besuchen wollte, war eine wahre Enttäuschung. Nicht wie versprochen, gab es weder viele Konversationen noch viel Hausaufgaben. Obwohl ich bereits klar angekündigt hatte, dass ich Spanisch spreche, war das Niveau des Spanischkurses extrem tief und ich konnte absolut nicht davon profitieren. Das hat mich dann auch dazu bewegt, mit einer Studentin von First Hand reisen zu gehen und den Spanischkurs abzubrechen.“

(Anmerkung first hand: Sorry, diese Lehrerin war kurzfristig neu eingestellt und wohl etwas überfordert! Sie arbeitet mittlerweile nicht mehr für uns!)

Nach gut zwei Wochen habe ich dann selbständig ins Schildkrötenprojekt gewechselt. Sobald man sich an die einfachen Verhältnisse gewöhnt hat, wird das Schildkrötenprojekt zur unvergesslichen Erfahrung. Man lernt verschiedensten Leute und Kulturen kennen und schliesst Freundschaften mit Personen aus der ganzen Welt. Leider ist einer der Leiter, namentlich Roy, ein echtes Problem für das Camp. Seine fast immer andauernde schlechte Laune und seine extrem sinnlosen, unbegründeten Befehle können einem schon manchmal die Stimmung verschlechtern. Im Großen und Ganzen ist das Projekt aber extrem empfehlenswert und mit Sicherheit ein unvergessliches Abenteuer. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mir einen so hervorragenden Costa Rica Aufenthalt ermöglicht haben. Ganz speziell möchte ich mich noch bei Britta bedanken, für die super Unterstützung in allen Bereichen während meinem Aufenthalt im Schildkröten Camp.

Andreas P. (20) aus Meilen (Schweiz), 2009